

Deutscher Städtetag  
Klaus Hebborn  
Beigeordneter für Bildung, Kultur und Sport

## **Positionen und Perspektiven bei der Schulentwicklung mit neuen Medien – aus der Sicht der Kommunen**

**Vortrag auf der Fachtagung „Schule interaktiv: Neue Lehr- und Lernkultur durch neue Medien“ am 15.11.2010 in Berlin**

### **Einleitung**

Die Schulen in Deutschland sind am Netz, kostenfrei und zunehmend breitbandig. Im Bereich der technischen Ausstattung sind in den vergangenen Jahren vielfach die notwendigen Voraussetzungen für das Lernen mit modernen Medien geschaffen, zumindest aber erhebliche Verbesserungen erreicht worden. Auch in der täglichen Bildungsarbeit der Schulen wird die Integration von Medien zunehmend zur Normalität. Gleichwohl besteht noch erheblicher Handlungsbedarf, etwa bei der Entwicklung pädagogisch-didaktischer Konzepte für die Integration von Medien in den Unterricht, bei der Qualifizierung der Lehrer/innen und auch im Hinblick auf eine zeitgemäße Ausstattung der Schulen mit modernen Medien.

Die Deutsche Telekom hat ganz wesentlich zum heute erreichten Stand beigetragen. Mit der Initiative „Schulen ans Netz“ Mitte der 90er Jahre wurde eine Initialzündung für den Ausbau der Medienbildung in den

Schulen in Deutschland bewirkt. Wenngleich die Entwicklung noch nicht abgeschlossen ist – und vermutlich auch nie abgeschlossen sein wird –, hat das langjährige Engagement der Telekom entscheidend dazu beigetragen, Medienbildung bzw. Medienkompetenzentwicklung in den Schulen zu etablieren und auch die dafür notwendige technische Ausstattung zu schaffen. In den vergangenen 15 Jahren ist ein deutlicher Entwicklungsschub im Hinblick auf die Schaffung der notwendigen Voraussetzungen für das Lernen mit Medien an den Schulen erreicht worden. Diese insgesamt positive Entwicklung wurde durch erhebliche finanzielle Anstrengungen der Kommunen, Sonderprogramme von Ländern und Kommunen und auch durch das Engagement der Wirtschaft erreicht. Das die 2004 gegründete Telekom Stiftung sich nach dem Hardware-Engagement ihrer „Mutter“ sich mit der Initiative „Schule interaktiv“ jetzt der Förderung einer neuen Lehr- und Lernkultur zuwendet, ist nicht nur folgerichtig, sondern aus kommunaler Sicht nachhaltig zu begrüßen. An dieser Stelle möchte ich der Telekom und der Stiftung seitens der Kommunen in Deutschland für ihr vergangenes aber auch gegenwärtiges Engagement einen herzlichen Dank sagen.

### **Zur Bedeutung von Medienkompetenz und Medienbildung aus kommunaler Sicht**

Der Einfluss und die Nutzung von Medien gewinnt in allen Lebensbereichen zunehmende Bedeutung. Die Bildungsinstitutionen und dabei insbesondere die Schulen sind aufgefordert, auf diese Entwicklungen zu reagieren. Die Vermittlung von Medienkompetenz und die verstärkte Nutzung der Medien für das Lernen sind wesentliche Bestandteile bei der Fortentwicklung der Qualität der Bildung. Mit der verstärkten Einbeziehung von Medien kann das Lernen wirksam unterstützt und gefördert

werden. Multimedia und Online-Angebote treten zunehmend neben die traditionellen Lehr- und Lernmittel und bilden für die Schüler/innen eine erweiterte Lernumgebung. Die Kommunen und ihre Spitzenverbände begrüßen daher nachdrücklich Initiativen zur Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten im Umgang mit Medien an den Schulen.

Es steht außer Frage, dass die Kommunen ihren Beitrag zum Auf- bzw. Ausbau einer umfassenden Medienbildung an den Schulen leisten müssen. Vor dem Hintergrund der Bedeutung von Medienkompetenz für die individuelle Zukunftsfähigkeit wie auch die zukünftige gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung haben die Städte ein großes Interesse am Ausbau der Medienbildung an den Schulen. Dies gilt nicht nur im Zusammenhang mit ihrer bildungspolitischen Verantwortung, Kindern und Jugendlichen bestmögliche Rahmenbedingungen für das Lernen zur Verfügung zu stellen. Im Hinblick auf die Standort- und Wirtschaftsentwicklung vor Ort sind gut ausgebildete und medienkompetente Bürger/innen vielmehr von erheblicher Bedeutung. Die Städte engagieren sich bereits heute durch vielfältige Initiativen und Programme insbesondere im Bereich der Ausstattung der Schulen mit modernen Medien. Sie sind gut beraten, ihre Anstrengungen auch in den nächsten Jahren fortzusetzen, auch wenn dies vor dem Hintergrund der aktuellen Finanz- und Haushaltsprobleme eine große Herausforderung darstellt.

In der zukünftigen Gesellschaft und Wirtschaft ist nicht nur Medienkompetenz eine Grundvoraussetzung. Die wachsende Bedeutung von Informations- und Kommunikationstechnologien verlangt von der Bildungspolitik, für einen demokratischen Zugang zu Informationen und Wissen Sorge zu tragen. Umso vehementer der Markt auf den individuellen Verbraucher zielt, desto unverzichtbarer werden daneben öffentliche

Einrichtungen als Orte freier und jedermann zugänglicher Informationen. Neben den Schulen und Bildungseinrichtungen gehören hierzu auf der kommunalen Ebene insbesondere Bibliotheken und Medienzentren. Bei der Sicherstellung von Chancengleichheit und öffentlichem Zugang kommt den Kommunen besondere Bedeutung zu.

### **Erfolgsfaktoren/Gelingsbedingungen für erfolgreiche Medienbildung in den Schulen aus kommunaler Sicht**

Eine erste und wichtige Voraussetzung für erfolgreiche Medienkompetenzentwicklung ist die Erarbeitung eines Medienkonzeptes für die einzelnen Schulen, in denen Ziele und Inhalte festgelegt werden. Das Medienkonzept und seine Weiterentwicklung mit verpflichtenden Bausteinen in den Jahrgangsstufen und Fächern sollte Teil des Schulprogramms sein. Wichtig erscheint, dass die Vermittlung von Medienkompetenz kein eigenes Fach darstellt, sondern vielmehr Aufgabe möglichst aller Fächer sein sollte.

Ein zweiter wichtiger Erfolgsfaktor ist, dass sich die Schulen als Ganzes auf den Weg machen und Medienkompetenzentwicklung als Schulentwicklungsprojekt verstehen. Die vielfach noch auf einzelne Fächer oder einzelne besonders medienkompetente Lehrer/innen fokussierte Aufgabe der Vermittlung von Medienkompetenz sollte überwunden werden. Wichtig dabei erscheint zum einen, dass eine bereite Beteiligung aller Mitwirkungsgremien in der Schule erfolgt, um dadurch breite Akzeptanz für eine medienunterstützte neue Lehr- und Lernkultur mit veränderten Rollen von Lehrern und Schülern zu erreichen. Zum anderen muss der Zugang zu den schulischen Medien für alle Lehrkräfte ermöglicht wer-

den. Die Technik muss dabei dauerhaft und zuverlässig funktionieren, nur dann wird sie auf Akzeptanz im Kollegium stoßen.

Ein weiterer Erfolgsfaktor: Medienkompetente Lehrer/innen. Kompetente Schulen brauchen kompetente Lehrer, und zwar alle. Entsprechend sollte die Vermittlung von Medienkompetenz und der Einsatz moderner Medien in den Unterricht in der Ausbildung junger Lehrer/innen sowie durch eine intensive Fortbildung der bereits im System befindlichen Lehrer/innen gefördert werden. Dabei können häufig bestehende Schwellenängste bei Lehrern/innen abgebaut werden. Auch ist darauf hinzuweisen, dass nicht jeder Lehrer zum „Technikfreak“ werden muss, um medienkompetent unterrichten zu können. Aufgrund der neuen Lehrer- und Schülerrollen bedeutet es für Lehrer keinen „Gesichtsverlust“, wenn die Schüler im Umgang mit der Technik mitunter weiter sind als er oder sie selbst. Die Kompetenz der Lehrkräfte liegt vielmehr in einem geschickten Einsatz moderner Medien in den Lehr- und Lernprozess.

Wichtig erscheint die Entwicklung einer schulinternen Kooperations- und Steuerungsstruktur. Dabei sollten Lehrer, Schüler, Eltern und ggf. andere Projektbeteiligte wie auch der Schulträger einbezogen werden. Arbeitskreise zu bestimmten Fragen und zum regelmäßigen Erfahrungsaustausch sowie eine interne Steuerungsgruppe, die den Betrieb und die Weiterentwicklung der schulischen Medienarbeit berät und umsetzt, seien an dieser Stelle als Beispiele genannt.

Ein aus kommunaler Sicht entscheidender Punkt für die Medienentwicklung an den Schulen ist selbstverständlich eine gute und zeitgemäße Ausstattung.

Die Ausstattung der Schulen mit modernen Medien ist weitgehend eine Aufgabe der kommunalen Schulträger. Dabei hat sicherlich der Kostenaspekt von Anfang an bei diesem Thema eine gewichtige Rolle gespielt. Nach anfänglichen Hochrechnungen, die bei vielen kommunalen Vertretern angesichts der prognostizierten Milliardeninvestitionen Schwindelanfälle verursacht haben, ist inzwischen pragmatischer Realismus eingekehrt. Allerdings erweist sich ein Strukturproblem im Schulbereich als teilweise gravierendes Hemmnis für die Medienentwicklung an den Schulen. Ich meine die geteilte Zuständigkeit für Schule zwischen Ländern und Kommunen. Während die Länder für Pädagogik und Didaktik und entsprechend für Lehrerinnen und Lehrer zuständig sind, sind die Kommunen im Wesentlichen für die sog. äußeren Schulangelegenheiten, d. h. für Bau, Betrieb und Verwaltung der Schulen zuständig. Bei der Medienentwicklung handelt es sich nun um einen Bereich, bei dem wie bei kaum einem anderen die Abstimmung der beiden Zuständigkeiten notwendig erscheint. Die Ausstattung der Schulen mit Medien macht keinen Sinn ohne Medienkonzepte der Schulen, in dem der Einsatz moderner Medien pädagogisch und didaktisch sowie bezogen auf die unterschiedliche Jahrgangsstufen und Fächer dezidiert beschreiben wird. Schulen und Schulträger müssen daher notwendigerweise ständig und eng zusammenarbeiten, um mögliche Fehlinvestitionen oder eine nicht den pädagogischen Konzepten entsprechende Ausstattung zu verhindern.

In den vergangenen Jahren hat es eine Reihe von Fehlinvestitionen gegeben, bei denen viel öffentliches Geld „verbrannt“ worden ist und Geräte angeschafft worden, die heute in den Kellern der Schulen verammeln. Überdies kann heute festgestellt werden, dass die Qualität der Ausstattung sich nicht mehr nach der Relation Schüler je PC oder der

Anzahl der Computer-Räume bemisst. Auch der Ruf nach milliarden-schweren Programmen nach dem Motto „Jedem Schüler sein Laptop“ ist spürbar verhallt. Dies liegt nicht nur an der öffentlichen Finanzkrise, sondern nach unserem Eindruck hat sich der Einsatz mobiler Geräte und die Entwicklung von entsprechenden Ausleihsystemen an den Schulen, die den Lehrern/innen Medieneinsatz je nach Bedarf (also quasi „on demand“) ermöglichen, durchgesetzt. Trotz oder neben dieser Entwicklung sind an den Schulen in gewissem Umfang auch weiterhin Computer-Räume für die Vermittlung von Basisqualifikationen bzw. als Selbstlernzentren auch in Zukunft notwendig.

Ein letzter aus kommunaler Sicht wichtiger Punkt bei der Frage der Medienbildung an den Schulen betrifft den notwendigen technischen Support an den Schulen – ein vielfach noch nicht optimal gelöstes Problem. Es ist klar, dass bei der zunehmenden Implementierung von Medienbildung in den Schulen und dem Aufbau entsprechender Schulnetzwerke ein nicht unerheblicher Bedarf an technischem Support wie Wartung, Systembetreuung, Netzwerkadministration und Unterstützung anfällt. Im Hinblick auf die Finanzierung dieses Personals muss das vielfach noch bestehende Hin- und Herschieben von Verantwortung zwischen Ländern und Kommunen beendet werden, wie dies beim nicht-lehrenden bzw. pädagogischen Ergänzungspersonal in anderen Bereichen des Schulwesens ebenfalls geschieht. Auch eine Übernahme dieser Aufgaben durch Lehrer/innen oder Eltern auf Dauer scheint weder sinnvoll noch sachgerecht. Länder und Kommunen müssen sich auf eine tragfähiges Finanzierungskonzept verständigen, das den Schulen Verlässlichkeit und dauerhafte Unterstützung sichert. Denkbare Wege wären zum einen, den Schulen im Sinne schulischer Eigenverantwortung zu ermöglichen, technisches Personal für den Support zu beschäftigen, wo-

bei die erforderlichen Finanzmittel seitens der Länder und der Kommunen in das Schulbudget einstellt werden. Ebenfalls einbezogen werden könnten die in vielen Schulen bestehenden lokalen Medienzentren.

Abschließend: Einige Anmerkungen zur weiteren Entwicklung

Die Vermittlung von Medienkompetenz in den Schulen ist eine gesamtstaatliche und gesamtgesellschaftliche Aufgabe, an deren Finanzierung sich Kommunen und Länder, aber auch der Bund und die Wirtschaft sowie ggf. auch die Eltern angemessen beteiligen müssen. Eine Beteiligung der Wirtschaft erscheint auch deshalb legitim, weil diese in erheblichem Umfang von gut ausgebildeten und medienkompetenten Absolventen des Bildungssystems profitiert. Die Finanzierung der Medien in den Schulen ist somit eine Daueraufgabe, die nur durch eine konzertierte Aktion aller Verantwortlichen bewältigt werden kann.

In diesem Zusammenhang sollte auch ein Engagement des Bundes wieder ermöglicht werden. Als Ergebnis der Föderalismusreform I sind die Möglichkeiten für Zusammenarbeit und Verzahnung von Bund und Ländern in der Bildung durch die Zuordnung der Bildung in die Länderhoheit nahezu unmöglich gemacht worden. Auch die direkte Zusammenarbeit zwischen Bund und Kommunen ist nach dem Grundgesetz nicht möglich. Das seit der Föderalismusreform bestehende „Kooperationsverbot“ sollte daher revidiert werden. Das Grundgesetz sollte die Zusammenarbeit zwischen Bund, Ländern und Kommunen in bildungspolitisch zentralen Fragen i. S. eines „kooperativen Föderalismus“ ermöglichen. Der Bund muss in die Lage versetzt werden, sich in gesamtstaatlich wichtigen Bereichen finanziell engagieren zu können. Hierzu gehört u. a.

auch die Verbesserung der Bildungsinfrastruktur im Bereich der modernen Medien.

Auch seitens der Länder muss eine dauerhafte Finanzierungsgrundlage für die mediale Ausstattung der Schulen sichergestellt werden. Anschubfinanzierungen der Länder sind nicht geeignet, die Finanzierungsprobleme dauerhaft zu lösen. Die Länder sind aufgefordert, im Rahmen einer auskömmlichen Gemeindefinanzierung die Kommunen im Bereich der Medienausstattung der Schulen zu unterstützen.

Schließlich sind auch die Kommunen selbst aufgerufen, die zeitgemäße Weiterentwicklung der Medienausstattung an den Schulen durch interkommunale Kooperationen, die Festlegung gemeinsamer Standards sowie durch gemeinsame Aufgabenerledigung im Bereich des technischen Supports zu fördern und sicherzustellen. Entsprechende Konzepte hierfür gibt bereits, etwa in der Zusammenarbeit mit kommunalen Rechenzentren in den Regionen.

## **Fazit**

In den vergangenen Jahren ist deutlich geworden, dass Medienkompetenz über die Bedeutung für den Einzelnen sowie Wirtschaft und Gesellschaft hinaus ein wichtiger Faktor für Schulentwicklung und individualisiertes Lernen bzw. individuelle Förderung darstellt. Dabei sind entsprechende Medienkonzepte der Schulen sowie eine moderne und am Stand der Technik orientierte technische Infrastruktur wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung einer neuen Lehr- und Lernkultur an den Schulen. Die Arbeit mit technischen Medien darf dabei nicht zu der vielfach beschwo-

renen Vereinzelung pädagogischer Arbeit führen. Im Gegenteil: Sie muss an den Schulen auch zu einer neuen Kooperationskultur aller Beteiligten führen.

In diesem Sinne sind in dem Projekt „Schule interaktiv“ wichtige Erkenntnisse gewonnen worden. Diese sollten allen Schulen zur Verfügung gestellt und für die alltägliche pädagogische Arbeit nutzbar gemacht werden. Ich danke der Telekom Stiftung herzlich für ihr Engagement und schließe mit einem Zitat von Isaac Newton, dem Naturwissenschaftler und Philosoph, der einmal formuliert hat: „Die Menschen bauen zu viele Mauern und zu wenig Brücken.“ Moderne Medien können solche Brücken sein: Brücken in eine neue Lehr- und Lernkultur und letztlich Brücken in eine gute persönliche und berufliche Zukunft.